

Geschichte des jungen Königs der schwarzen Inseln.



ein Vater hieß Mahmud, und war König der ehemals hier gelegenen Stadt und des Reiches der vier schwarzen Inseln. Er starb siebenzig Jahr alt und nachdem ich ihm auf dem Throne gefolgt war, wählte ich meine Nichte zu meiner Gemalin. Sie liebte mich so zärtlich, daß sie, wenn ich von ihr ging, weder Speise noch Trank einnahm, bevor sie mich wieder sah. Nach Verlauf von fünf Jahren bemerkte ich jedoch, daß sie anfing mir weniger zugethan zu sein und ward darüber wider meinen Willen aufgeklärt.

Während sie eines Nachmittags im Bade war, hatte ich mich niedergelegt, um wie gewöhnlich zu schlafen und zwei Sklavinnen befohlen, mir mit ihren Fächern Kühlung zuzuwenden und die Fliegen abzuwehren. Als sie glaubten, ich sei eingeschlafen, fingen sie an mit leiser Stimme zu plaudern; allein ich hatte nur die Augen geschlossen und verlor kein Wort von ihrem

Gespräch. Thut nicht die Königin sehr Unrecht, sagte die Eine zur Andern, daß sie einem so liebenswürdigen Herrn nicht zugethan ist, wie dem unsrigen? — Freilich, und ich begreife es nicht, versetzte die Andere, weshalb sie ihn nur alle Nächte allein läßt? Merkt er denn nichts davon? — Ei, wie soll er das merken? nahm die Erste wieder das Wort; sie mengt ihm alle Abend einen Kräutersaft unter seinen Nachttrunk, der ihn so fest schlafen macht, daß sie vornehmen kann, was sie will. Gegen Morgen kommt sie zurück und weckt ihn durch einen gewissen Geruch, den sie ihm unter die Nase hält.

Denke Dir, Herr, meine Ueberraschung. Gleichwohl hielt ich an mich und that als wache ich aus tiefem Schlafe auf und habe nichts gehört. Mit der Königin aß ich wie gewöhnlich zu Abend und vor Schlafengehen reichte sie mir wie immer meinen Nachttrunk. Anstatt aber denselben zu genießen, goß ich ihn unbemerkt zum Fenster hinaus, gab ihr aber die leere Tasse für austrunk zurück. Dann legten wir uns nieder. Als sie mich bald nachher eingeschlafen glaubte, stand sie auf, kleidete sich hurtig an und sagte ziemlich laut: O, daß Du schliefest und nimmer wieder aufwachtest! Darauf verließ sie das Gemach.

Sobald meine Gemalin hinaus war, sprang ich auf, kleidete mich eilig an, ergriff meinen Säbel und ging ihr nach. Bald war ich ihr auf den Fersen und folgte nun ihren Schritten mit der größten Behutsamkeit. Sie nahm ihren Weg durch mehre Thüren, welche sich auf von ihr gesprochene Zaubervorte von selbst öffneten und ging endlich in den Garten. Dort verschwand sie in einem dichten Gebüsch, wo die Wege von hohen Hecken eingefast waren; auf einem Umwege schlich ich auch dahin und verbarg mich am Eingange einer langen Allee, in der ich die Treulohe mit einem Manne lustwandeln sah. Ich vernahm hier, als sie mir nahe kamen, wie sie gegen ihren Geliebten sich rechtfertigte, nicht früher gekommen zu sein, und wie sie ihm zu allen bisherigen Beweisen ihrer Liebe die auffallendsten neuen anbot. Du kennst meine Macht, sprach sie, und brauchst bloß zu befehlen. Ehe die Sonne aufgeht, will ich, wenn Du es wünschst, die große Stadt und den schönen Palast in grauenvolle Trümmer verwandeln, die bloß von Wölfen, Eulen und Raben bewohnt sein sollen. Nur ein Wort darfst Du sprechen und Alles soll hier verwandelt sein. — Bei diesen Worten befand sich die Königin in meiner Nähe und wollte an mir vorüber gehen und in einen andern Weg einbiegen. Meinen Säbel hatte ich schon gezogen und da ihr Buhle auf mich zu kam, so versetzte ich ihm einen Hieb in den Hals, von welchem er zu Boden stürzte. Ich glaubte ihn getödtet zu haben und entfernte mich hastig, ohne mich der Königin zu zeigen, die ich schonen wollte, weil sie meine Verwandte war. Mein Hieb war auch in der That ein tödtlicher; sie erhielt sich jedoch durch ihre Zauberei ihren Buhlen in einem Zustande, den man weder Leben noch Tod nennen kann.

Indem ich durch den Garten in den Palast zurück eilte, vernahm ich noch das laute Geschrei der Königin und daraus auf ihren Schmerz schließend, war ich zufrieden, ihr das Leben gelassen zu haben. In meine Gemächer zurückgekehrt, legte ich mich mit dem Bewußtsein nieder, den Verwegenen bestrafen zu haben, der es gewagt hatte, mich zu beleidigen, und schlief ein. Am Morgen erwachte ich mit der Königin neben mir, kann aber nicht sagen, ob sie schlief oder nicht. Veräuschtes stand ich auf, kleidete mich an und begab mich in den Divan (Rathsversammlung). Als ich daraus zurückkehrte, fand ich meine Gemalin mit abgeschrittenem Haar und in Trauer-